



Guter Hirte auf der Titanic

Predigt zu Johannes 10, 11-18 am 29.4.2012

Eine Viertelstunde vor Mitternacht stieß am 14. April 1912 der englische Luxusdampfer „Titanic“ – in den Medien und verschiedenen Filmen erst kürzlich und immer wieder mehrfach sensationell dargestellt – auf seiner Jungfernfahrt von Southampton nach New York im Nordatlantik mit einem Eisberg zusammen. Der Eisberg schlitze den 268 Meter langen Rumpf des größten Schiffes unterhalb der Wasserlinie etwa zu einem Drittel auf. Zweieinhalb Stunden später, am 15. April um 2.20 Uhr, ging der für unsinkbar gehaltene Ozeanriese rasch und steil über den Bug unter. An Bord befanden sich 2206 Menschen, 1503 Männer, Frauen und Kinder riss die Titanic mit sich ins nasse Grab.

Zu den Opfern dieser aufsehenerregendsten Schifffahrtskatastrophe gehörte auch Benediktinerpater Josef Peruschitz von der Heilig-Kreuz-Abtei in Scheyern aus Bayern. Pater Peruschitz befand sich auf der Titanic, weil er den Aufbau und die Leitung eines Benediktiner-Gymnasiums in Minnesota (USA) übernehmen sollte.

Agnes Mac Coy, die als Zwischendeck-Passagier mitgefahren und gerettet worden war, berichtete danach im Sankt-Vinzenz-Krankenhaus in New York: „Auf der Titanic befanden sich zwei katholische Geistliche: der irländische Professor Byles, der in New York seinen Bruder und dessen Braut trauen wollte, und ein deutscher Pater. Sie halfen den Frauen und Kindern beim Einsteigen in die Rettungsboote. Die Insassen des letzten Rettungsbootes, das von der „Titanic“ abstieß, und die von der „Carpathia“ aufgenommen wurden, erzählten mir, dass eine große Menschenmenge um die beiden Priester kniete. Da knieten Katholiken, Protestanten und Juden. Die Priester sagten, nun sollten sich alle auf ihr Erscheinen vor Gottes Angesicht vorbereiten; sie beteten den Rosenkranz und erteilten die Absolution. Das war, als das Wasser schon an Deck kam... P. Peruschitz hätte in einem Rettungsboot Platz finden können. Doch er hat es abgelehnt. Mit erhobenem Sterbekreuz eilte er von Kabine zu Kabine, tröstete und segnete die Menschen, die auf den Knien lagen, weinten und beteten. Alle, die davon hörten, waren voll des Lobes und der Bewunderung über die Haltung dieses tapferen, selbstlosen „Guten Hirten auf der Titanic“.

Wir haben vorgestern der Übergabe an die Öffentlichkeit des neuen Deportationsdenkmals an der Ruhrallee zur Erinnerung an den gewaltsamen Abtransport von 791 Männern, Frauen, Kindern und Jugendlichen vor 70 Jahren in den sicheren Tod gedacht. In der Erinnerung an dieses dunkle Kapitel unserer Geschichte taucht immer wieder auch der Name Edith Stein auf.

*Kurz nach ihrer Einkleidungsfeier im Kölner Karmel am Sonntag des Guten Hirten (!!) 1934 schreibt Edith Stein an Roman Ingarden, es sei „also nun schon 3 Wochen her, dass für Edith Stein das Sterbeglöckchen geläutet hat. Stattdessen gibt es jetzt die Schwester Teresia Benedicta a Cruce.“ (Edith Stein, *Selbstbildnis in Briefen III. Briefe an Roman Ingarden*, Verlag Herder, Freiburg i.Br. 2005).*

Ihre Entscheidung zum Eintritt in den Karmel war genau ein Jahr zuvor gefallen:

*„Am 30. April 1933 – es war ebenfalls der Sonntag des Guten Hirten (!!) – wurde in der Ludgerikirche von Münster das Fest des hl. Ludgerus mit 13stündigem Gebet gefeiert. Am späten Nachmittag ging ich dorthin und sagte mir: Ich gehe nicht wieder fort, ehe ich Klarheit habe, ob ich jetzt in den Karmel gehen darf. Als der Schluss-Segen gegeben war, hatte ich das Jawort des Guten Hirten.“ (Edith Stein, *Aus dem Leben einer jüdischen Familie....*; Verlag Herder Freiburg i.Br. 2002).*

Das Bild und das Beispiel des Guten Hirten Jesus ist also kein „Weichspüler“ für die Herausforderungen an unser Leben als Christen, wenn es ernst wird, nicht einfach ein „Spieler der Saison“ oder ein Meistertrainer, wie wir diese am letzten Wochenende bejubelt haben, sondern unverzichtbarer „Leuchtturm“, wenn es ansonsten dunkel wird, und ein Garant dafür, dass es sich lohnt, sich einzusetzen....bis an’s Ende.